



Predigtreihe zum Unservater

Impulse für das Gespräch mit Gott

Februar und März 2020

INHALT

MATTHÄUS 6 ,6-15	5
LUKAS 11, 1-13	8
RG 287 VATER UNSER IM HIMMELREICH	10
UNSER VATER IM HIMMEL	12
1. EINFÜHRUNG	13
2. BETEN BRAUCHT DEN INNENRAUM	14
3. LERNEN, WAS CHRISTSEIN IST	17
4. VATER	18
5. UNSER:.....	20
6. IM HIMMEL:.....	21
7. DREI FRAGEN	21
GEHEILIGT WERDE DEIN NAME, DEIN REICH KOMME, DEIN WILLE GESCHEHE WIE IM HIMMEL, SO AUF ERDEN	23
1. LESUNG: MATTHÄUS 13,14-30.....	23
2. EINLEITUNG	23
3. EIN HIMMLISCHER GEBETSTEPPICH	24
4. GEHEILIGT WERDE DEIN NAME	25
5. DEIN REICH KOMME.....	26
6. DEIN WILLE GESCHEHE, WIE IM HIMMEL, SO AUF ERDEN.	28
7. WO IST EIGENTLICH DER HIMMEL?	30
UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE	31
1. LESUNG: MATTHÄUS 14,1-23	31
2. MEIN KÜHLSCHRANK.....	33
3. <i>UNSER</i> TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE.	33
4. ALLEIN SEIN MIT GOTT – JESU TÄGLICHES BROT.....	34
5. WEGSCHICKEN KOMMT NICHT IN FRAGE	35
6. HAT SICH DAS BROT VERMEHRT?	36
7. AUCH JESUS KRIEGT SEIN TÄGLICHES BROT.....	37
8. DER VOLLE KÜHLSCHRANK ZUM ZWEITEN	38
9. SCHRIFTLESUNG: JOHANNES 6,27-35.....	38

UND VERGIB UNS UNSERE SCHULD WIE AUCH WIR VERGEBEN UNSEREN SCHULDIGERN 40

1. LESUNG: MATTHÄUS 18, 21 - 3540
2. UND VERGIB UNS UNSERE SCHULD: WAS KÖNNEN WIR LERNEN VON
DIESER BITTE?41
3. WOFÜR KÖNNEN WIR DANKEN?.....42
4. WAS MÜSSEN WIR BEKENNEN?42
5. UM WAS WOLLEN WIR KONKRET BITTEN?43
6. WER KANN WIRKLICH BETEN: WIE AUCH WIR UNSEREN SCHULDIGERN
VERGEBEN HABEN?44
7. WIR MÜSSTEN VERGEBEN UND WIR KÖNNEN ES NICHT44
8. MIT SCHLICHTEM VERTRAUEN MITBETEN45

UND FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG, SONDERN ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN 47

1. LESUNG: MATTHÄUS 4, 1-1147
2. VIERZIG TAGE UND NÄCHTE NICHTS ESSEN!.....48
3. DIE ERSTE VERSUCHUNG:.....49
4. DIE ZWEITE VERSUCHUNG,50
5. JETZT IST DA NOCH DIE DRITTE VERSUCHUNG51
6. DER SINN ER TAUFE.....51

DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT. AMEN. 53

1. LESUNG: JESAJA 6,1-353
2. LESUNG: MATTHÄUS 11,25-2753
3. EINE NACHTRÄGLICHE EINFÜGUNG54
4. KANN MAN GOTT HEUTE NOCH LOBEN?55
5. NUR, WER AUCH KLAGEN KANN55
6. LOB WEIST ÜBER DIE REALITÄT HINAUS55
7. NEUE WIRKLICHKEIT IM LOB UND IM DANK56
8. GOTT IST IM LOB GEGENWÄRTIG57
9. D'CHRAFT HÄTT GFÄHLT!57

LITERATUR..... 59

I. Bibel- und Liedtext

MATTHÄUS 6, 6-15

Und wenn ihr betet, sollt ihr es nicht machen wie die Heuchler: Die stehen gern in den Synagogen und an den Strassenecken und beten, um sich den Leuten zu zeigen. Amen, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon bezogen. Wenn du aber betest, geh in deine Kammer, schliess die Tür und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist. Und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir vergelten.

Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die Heiden; sie meinen nämlich, sie werden ihrer vielen Worte wegen erhört. Tut es ihnen nicht gleich! Euer Vater weiss, was ihr braucht, noch ehe ihr ihn bittet.

So sollt ihr beten:

Unser Vater im Himmel. Dein Name werde geheiligt.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Das Brot, das wir nötig haben, gib uns heute!

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben haben jenen, die an uns schuldig geworden sind.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergibt, dann wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.

*Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, dann
wird auch euer Vater eure Verfehlungen nicht ver-
geben.*

LUKAS 11, 1-13

Und es geschah, nachdem er an einem Ort lange gebetet hatte, dass einer seiner Jünger zu ihm sagte: Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat.

Da sagte er zu ihnen: Wenn ihr betet, so sprecht:

Vater, Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme.

Das Brot, das wir nötig haben, gib uns Tag für Tag.

Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der an uns schuldig wird. Und führe uns nicht in Versuchung.

Und er sagte zu ihnen: Stellt euch vor, ihr habt einen Freund und geht mitten in der Nacht zu ihm und sagt: Freund, leih mir drei Brote,

denn ein Freund, der auf Reisen ist, ist zu mir gekommen, und ich habe nichts, was ich ihm vorsetzen könnte.

Und jener drinnen würde antworten: Belästige mich nicht! Die Tür ist schon verschlossen, und meine Kinder liegen bei mir im Bett. Ich kann nicht aufstehen und dir etwas geben.

Ich sage euch: Wenn er schon nicht aufsteht und ihm etwas gibt, weil er sein Freund ist, so wird er doch seines unverschämten Bittens wegen aufstehen und ihm geben, so viel er braucht.

*Und ich sage euch: Bittet, so wird euch gegeben;
sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch
aufgetan.*

*Denn wer bittet, empfängt; wer sucht, der findet;
wer anklopft, dem wird aufgetan.*

*Wer von euch gibt seinem Sohn, wenn der ihn, den
Vater, um einen Fisch bittet, statt des Fisches eine
Schlange,*

*oder wer gibt, wenn er ihn um ein Ei bittet, einen
Skorpion?*

*Wenn also ihr, die ihr böse seid, euren Kindern
gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird der
Vater den heiligen Geist vom Himmel herab denen
geben, die ihn bitten.*

RG 287 VATER UNSER IM HIMMELREICH

Text und Melodie zu Matthäus 6,9–13 Martin Luther (um 1538)

1. *Vater unser im Himmelreich,
der du uns alle heissest gleich
Brüder sein und dich rufen an
und willst das Beten von uns han,
gib, dass nicht bet allein der Mund;
hilf, dass es geh von Herzensgrund.*
2. *Geheiligt werd der Name dein;
dein Wort bei uns hilf halten rein,
dass wir auch leben heiliglich,
nach deinem Namen würdiglich.
Behüt uns, Herr, vor falscher Lehr,
das arm verführet Volk bekehr.*
3. *Es komm dein Reich zu dieser Zeit
und dort hernach in Ewigkeit.
Der Heilig Geist uns wohne bei
mit seinen Gaben mancherlei;
des Satans Zorn und gross Gewalt
zerbrich; vor ihm dein Kirch erhalt.*
4. *Dein Will gescheh, Herr Gott, zugleich
auf Erden wie im Himmelreich.
Gib uns Geduld in Leidenszeit,
gehorsam sein in Lieb und Leid;
wehr und steur allem Fleisch und Blut,
das wider deinen Willen tut.*
5. *Gib uns heut unser täglich Brot,
des man bedarf zur Leibesnot;
behüt uns, Herr, vor Krieg und Streit,
vor Seuchen und vor teurer Zeit,*

*dass wir in gutem Frieden stehn,
der Sorg und Geizes müssig gehn.*

*6. All unsre Schuld vergib uns, Herr,
dass sie uns nicht betrübe mehr,
wie wir auch unsern Schuldigern
ihr Schuld und Fehl vergeben gern.
Zu dienen mach uns all bereit
in rechter Lieb und Einigkeit.*

*7. Führt uns, Herr, in Versuchung nicht.
Wenn uns der böse Geist anficht
zur linken und zur rechten Hand,
hilf uns tun starken Widerstand,
im Glauben fest und wohlgerüst'
und durch des Heiligen Geistes Trost.*

*8. Von allem Übel uns erlös;
es sind die Zeit und Tage böse.
Erlös uns von dem ewigen Tod
und tröst uns in der letzten Not.
Bescher uns auch ein selig End;
nimm unsre Seel in deine Händ.*

*9. Amen, das ist: Es werde wahr.
Stärk unsern Glauben immerdar,
auf dass wir ja nicht zweifeln dran,
was wir hiermit gebeten han
auf dein Wort in dem Namen dein.
So sprechen wir das Amen fein.*

II. Predigten

UNSER VATER IM HIMMEL

2. Februar 2020, Simon Bosshard

1. Einführung

Liebe Gemeinde

In den kommenden sechs Wochen – so haben wir uns als Pfarrteam die Aufgabe gestellt – möchten wir in den Gottesdiensten und Predigten das Unservater-Gebet auslegen. Einige von Ihnen erinnern sich, dass Arnold Steiner schon vor einem Jahr einmal eine Predigt zum ganzen Unservater gehalten hat. Nun möchten wir die Beschäftigung mit diesem zentralen Gebet des christlichen Glaubens vertiefen. Wir hoffen, dass die Gottesdienste neugierig machen, das Unservater wieder neu zu entdecken. Und dass sie die *Freude wecken am Beten*.

Wir haben uns *zusätzlich* die Aufgabe gegeben, *sämtliche Unser-Vater-Lieder im Gesangbuch durchzusingen*. Und wenn wir heute mit Luthers neun-strophiger Umsetzung beginnen, die ich für etwas sperrig halte, lasse ich *seine* Sicht auf das Unservater auch in diese Predigt hineinwirken.

Martin Luther nämlich hatte einen besonders innigen Bezug zu diesem Gebet. Er hat es immer und immer wieder in Predigten ausgelegt, hat es in seinen Grossen und seinen Kleinen Katechismus aufgenommen. Und vor allem hat er es als die *eine* kostbare Anleitung zum persönlichen Beten verstanden.

Dass ihm dieses Gebet ein Herzensanliegen war, das zeigt sich schon in der ersten von ihm erhaltenen Predigt über das Vaterunser aus dem Jahr 1516: Er sagt da: *«Man muss den Sinn dieser Worte im Herzen suchen und bei jedem einzelnen*

vorgetragenen Wort sagen: «Weshalb hat er gewollt, dass es so gesagt wird»».

Eben: «*gib, dass nicht bet allein der Mund, hilf, dass es geh von Herzensgrund.*» (RG 287,1)

In seinen Auslegungen hat sich Martin Luther meist strikt Wort für Wort durch das Gebet gearbeitet. So will ich das heute auch versuchen, Wort für Wort, und zwar nicht nur intellektuell, sondern eben auch mit dem Herzen.

Und doch: Wenn wir uns an sechs Sonntagen mit dem Unservater-Gebet beschäftigen, so müssen und sollen in einem ersten, längeren Teil der heutigen Predigt zunächst ein paar einleitende Fragen geklärt werden.

In einem zweiten Teil will ich es dann versuchen, die vier Wörter der Anrede «Vater – unser – im Himmel» im Stil von Luthers Wort für Wort-Auslegung zu bedenken.¹

2. Beten braucht den Innenraum

Liebe Gemeinde, in der Lesung haben wir die beiden Stellen gehört, in denen das Unservater-Gebet in der Bibel überliefert ist.

Bei Matthäus findet sich das Unservater genau in der Mitte der Bergpredigt. Vielleicht will er uns damit sagen: Hier handelt es sich um den *Kern der Botschaft von Jesus*: Hier geht es um das Innerste: Nämlich darum, dass wir kleinen Menschen mit Gott, dem Schöpfer von Himmel und Erde, im Gespräch sein dürfen.

¹ Worauf ich hingegen verzichte, ist, Luthers «vierfach gedrehte Kränzlein» (siehe Martin Zimmerling), auch noch in die Predigt aufzunehmen.

Vielleicht will er uns damit auch sagen: Wenn das Reden über Gott nicht ins Gebet führt, dann fehlt das Wesentliche! Nicht nur Reden von Gott und über Gott, sondern Reden *mit* Gott.

Und vielleicht will er uns damit auch sagen: Jedes Reden und jede Rede von Gott hat eine Innenseite, einen Innenraum, es ist das Gebet!

Und deshalb soll das Gebet eben auch im «stillen Kämmerlein» erfolgen und nicht für die Öffentlichkeit inszeniert sein. Jesus nimmt hier einerseits die Heiden, also die Nichtjuden, und andererseits die besonders *frommen* Juden ins Visier.

Von den sogenannten Heiden will er, was das Gebet angeht, nichts lernen. Da gab es zum Beispiel den Brauch endlose Listen herunterzubeten, Belege dafür finden wir auf Papyri mit sogenannten «Zauberformeln». Nur schon die Anrede an die Götter wollte nicht enden, damit man bei der Beschwörung den richtigen Namen Gottes nicht etwa verpasse! Der Philosoph Seneca konnte zu solchen Bemühungen spöttisch sagen, es gehe wohl darum, «*die Götter müde zu machen*», mürbe, dass sie sich am Schluss erweichen liessen, um endlich ihre Ruhe zu haben.

Umgekehrt ist Jesus kritisch eingestellt gegenüber einer ganz frommen Tradition, welche das Beten im Tempel in Jerusalem und in den Synagogen und eben «an den Strassenecken» so sehr nach aussen kehrt, dass Jesus sagen muss: Die hatten ihren Lohn schon! Wer sich im Beten letztlich an ein äusseres Publikum richtet, muss zufrieden sein mit dessen Applaus.

Nein, *Beten braucht den Innenraum* – und das stille Kämmerlein kann sich dabei verbinden mit dem eigenen Herzensraum.

Von daher könnte eine doppelte Frage an uns gelangen:

I. Wie haben wir es mit dem Beten? Nicht als Pflichtübung, sondern als Reden mit Gott? Könnte die Beschäftigung mit dem Unservater uns da neue Impulse geben und Freude wecken?

II. Und: Wie haben wir es mit dem stillen Kämmerlein? Gibt es einen Ort daheim, der uns ein Ort des Betens ist oder werden kann? Ein Stuhl, vielleicht eine Kerze, ein kleiner Tisch?

Bei Lukas findet sich das Unservater-Gebet nicht in einer Predigt wie bei Matthäus. Vielmehr kommt es direkt aus der Praxis. (Lukas 11,1)

«Und es geschah, nachdem er an einem Ort lange gebetet hatte, dass einer seiner Jünger zu ihm sagte: ‹Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger beten gelehrt hat.›»

Jesus kann ganze Nächte im Gebet verbringen, die Jünger sind fasziniert, aber wohl auch etwas überfordert: «Wie können wir denn beten?», fragen sie Jesus. Und dieser schenkt ihnen dieses kurze Gebet als Anleitung, wie sie mit Gott reden können.

Nun, liebe Gemeinde:

Natürlich fällt auf, dass die beiden Evangelien das Unservater-Gebete ganz verschieden verorten. Und dazu kommen weitere gewichtige Unterschiede: Das Gebet von Lukas beispielsweise ist um zwei Bitten kürzer.

Theologen beschäftigen sich schon lange mit diesen Unterschieden. Die klassische Meinung ist, dass beide Varianten auf *eine* Textquelle zurückgehen, welche zentrale Worte von Jesus festgehalten hat.

Diese Quelle war dann – neben dem Markusevangelium – die Grundlage, aus der die beiden Evangelisten je ihr Evangelium schrieben.

Aber einige Forscher vermuten, dass die Autoren das Unservater-Gebet zusätzlich auch aus ihrer eigenen Gemeinde gekannt haben. Und dann notierten sie dieses Gebet vermutlich so, wie das in ihrer Gemeinde der Brauch war.

Auf jeden Fall: Die Unterschiede sind und bleiben bemerkenswert: Wir können staunen: Das wichtigste Gebet der Christenheit – und eine grosse Freiheit im Umgang damit!

Arnold Steiner hat in seiner Predigt vor einem Jahr dazu gesagt: «Wenn es sogar in der Bibel zwei verschiedene Versionen des Unservater gibt, so müssen wir beim Beten nicht so sehr auf den Buchstaben achten, sondern vielmehr *auf das Herz.*»

Luther dichtet: «Gib, dass nicht bet allein der Mund - hilf, dass es geh von Herzensgrund.»

3. Lernen, was Christsein ist

Damit sind wir wieder bei Martin Luther. In seiner Schrift mit dem für uns etwas merkwürdigen Titel «Auslegung deutsch des Vaterunsers für die einfältigen Laien» aus dem Jahr 1519 schreibt er: «*Aus diesen wortten Christi lernen wir beyde, wort und weis, das ist, wie und was wir bethen sollen,*». Wir lernen, so Luther, also sowohl das *Wie* auch das *Was* des Betens.

Das *Wie* ist ihm dabei genauso wichtig: In der unscheinbaren äusseren Gestalt dieses Gebetes wiederholt und vollzieht sich die Pointe des christlichen Gottesbildes: Gott wird Mensch. Er kommt im Stall zur Welt, macht sich klein und unscheinbar. So ist es auch mit dem Beten: Nicht in grossen und prächtigen Worten offenbart sich die Herrlichkeit Gottes, sondern im Unservater mit seinen wenigen, einfachen Sätzen. Luther betont immer von Neuem, dass man *von den kleinen Dingen* und von den

unscheinbaren Menschen, dass man genau bei ihnen *lernen kann, was Christsein eigentlich ist.*

Tatsächlich lernen wir im Unservater aber auch, *was wir beten sollen.* Und so widmen wir uns nun im den zweiten und etwas kürzeren Teil der Predigt einer Wort-für-Wort-Auslegung der ersten vier Wörter:

4. Vater

Der griechischen Text beginnt mit dem Wort: Pater – Vater. Von daher und aus der lateinischen Übersetzung kommt es, dass die Katholiken eben vom *Vaterunser* sprechen und wir Reformierten vom *Unservater*:

Luther fragt in seiner Predigt 1516: «*Weshalb* heisst es *Vater und nicht Herr, nicht Richter, nicht König, ...?*» – Es gäbe ja ganz viele Gottesnamen und Gottesbilder! Woher aber kommt die Idee, Gott Vater zu sagen?

Nun, die Erkenntnis, dass Gott für das Volk Israel ein Vater ist, diese Erkenntnis findet sich natürlich schon im Alten Testament. Wunderbar entwickelt zeigt sie sich in Jesaja 63: Gott spricht dort: «*Sie sind mein Volk, meine Kinder*» (V.8) - und umgekehrt heisst es: «*Herr, du bist doch unser Vater. Abraham hat von uns nichts gewusst, und Israel kennt uns nicht*» ... es reicht also nicht, dass einfach diese beiden als Vater des Volkes bezeichnet werden – aber: «*Du, Herr, bist unser Vater – und dein Name ist Unser-Erlöser-seit-uralten-Zeiten.*» (V.16).

Eine wunderbare Stelle. Und doch, dass dann tatsächlich Gott im Gebet mit «Vater» angeredet wird, das kommt in der Zeit des

Alten Testament erst in Ansätzen vor.² Der Theologe Eduard Schweizer sagt es in seiner Auslegung des Unservaters so: «Nicht die Beziehung Gottes als Vater, aber die direkte Anrede ist das Geschenk von Jesus an die Jünger» – und damit auch an uns!

Und so dürfen wir – mit Jesus – Gott als «Vater» anreden! Und es kommt noch etwas dazu: Die von Jesus praktizierte Anrede ist aramäisch: «Abba», das meint eben nicht nur quasi technisch Vater, sondern meint «lieber Vater». Es ist eine sehr vertrauliche Anrede.

Der Theologe Martin Hengel meint, in diesem schlichten und liebevollen Abba, in diesem einen Wort könne man «*die ganze urchristliche Theologie zusammenfassen*».³ Denn: Wer Gott so familiär als Vater anspricht, sagt damit eigentlich ja: *Ich bin Gottes Kind*.⁴

Liebe Gemeinde, natürlich hat diese Anrede auch einen Haken: Über die Vorstellung vom himmlischen Vater können sich Bilder von Vätern legen, wie wir sie erlebt haben. Patriarchalische Zerrbilder, Väter als Tyrannen oder als Waschlappen oder noch einmal ganz andere Übertragungen.

Jemand hat mir einmal erzählt, dass für sie diese Anrede von Gott als Vater - aufgrund der eigenen Erlebnisse mit dem leiblichen Vater - lange ein Hinderungsgrund waren, überhaupt zu glauben. – Für sie sei dann der Gedanke sehr hilfreich gewesen – es ist *auch* das ein alttestamentlicher Gedanke, der aber

² In Psalm 89,27 etwa heisst es, dass David oder eben ein Nachkomme Davids so beten könne: «*Mein Vater bist du, mein Gott und der Fels meiner Rettung*».

³ Nach Martin Hengel. Zitiert nach: <https://de.wikipedia.org/wiki/Vaterunser>

⁴ Dazu auch: Röm 8,15-16.

seltener vorkommt – dass Gott ja auch ist wie eine gute Mutter. Erst über die Mutter wurde ihr der Vater-Gedanke erträglich.

In seinem Kleinen Katechismus fragt Luther er nach der Bedeutung der Anrede «Vater» im Unservater. Er schreibt: *«Gott will uns damit locken, dass wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater und wir seine rechten Kinder, damit wir getrost und mit aller Zuversicht ihn bitten sollen wie die lieben Kinder ihren lieben Vater.»*

5. Unser:

Nun aber: Warum heisst es «Unser Vater» und nicht einfach «Vater»? Ehrlich gesagt: Die Mehrheit der Theologen vermutet, dass Lukas hier die ursprüngliche Version bietet, dass Jesus tatsächlich einfach vom «Vater» gesprochen hat, eben: «Abba», Lieber Vater! Denn bei Matthäus zeigt sich zunächst einmal ein Widerspruch: Warum beten wir das Unservater überhaupt gemeinsam, wenn wir doch in der Kammer beten sollen?

Zur Antwort könnte die folgende Überlegung dienen: Was passiert, wenn der einzelne dieses «Abba» zwar in der eigenen Kammer spricht, wenn aber dieses Gebet rasch zum wichtigsten Gebet in der christlichen Gemeinde wird? Dann ist es doch logisch, dass in der Gemeinde, die Matthäus kennt, eben ein «Unser» dazukommt. Mehr noch: Wenn *mehrere Menschen dieses Gebet gemeinsam beten*, dann entsteht eben gerade dadurch Kirche, verbunden mit der weltweiten Gemeinschaft der Kinder Gottes!

Deshalb ist das Vaterunser ein einigendes Band der weltweiten Christenheit, der Ökumene! Und deshalb ist es von so grosser Bedeutung, dass wir das Unservater auch gemeinsam mit – eben

– unseren *Schwestern und Brüdern* von den Katholiken und den Freikirchen beten können.

Die Älteren unter uns wissen das: Dieses gemeinsame Unservater, das gibt es noch nicht so lange – nächstes Jahr sind es 50 Jahre. Erst 1971 hat man sich – nach einem längeren ökumenischen Prozess – im deutschsprachigen Raum auf *eine gemeinsame* Version geeinigt! Ausnahme ist die Anrede: Die Katholiken sind beim *Vaterunser* geblieben – und wir Reformierten beim *Unservater*. Aber abgesehen davon erleben auch wir, dass es verbindet, wenn wir gemeinsam dieses Gebet beten können.

6. Im Himmel:

Nun aber heisst es nicht nur «Unser Vater», Matthäus kennt auch noch den Zusatz «im Himmel». Die Gemeinde, in der Matthäus zu Hause ist, orientiert sich damit zum einen an traditionellen jüdische Gebetswendungen.

Zum anderen betont sie auf diese Weise Staunen und Ehrfurcht über dieses Geschenk, indem sie deutlich macht, dass die Anrede «Unser Vater» nie einfach zu selbstverständlich werden darf. Gott ist nicht einfach ein Kumpel. Wir haben Gott nicht im Sack, trotz der Anrede Abba ist er kein «Hosentaschengott»!

So macht das *Staunen* den Anfang: Es ist und bleibt eine wunderbare Gnade, dass der *Herr des Universums* gleichzeitig *mein* Vater – und gleichzeitig auch *unser* Vater ist, der nicht mit komplizierten Worten, sondern einfach mit der Anrede «*Abba*» angesprochen werden will.

7. Drei Fragen

Liebe Gemeinde, hier endet unsere erste Predigt. Am Ende stellen sich mir – und vielleicht uns – drei Fragen:

1. *Wie haben wir's mit dem Beten? Konkret: Kennen wir das, dass uns das Unservater-Gebet beim Beten hilft? Wollen wir uns auf Weg machen, es neu zu beten? Vielleicht haben wir Freude, im nächsten Monat, solange unsere Predigtreihe geht, es regelmässiger zu beten, zum Beispiel am Morgen und am Abend?*
2. *Gibt es bei uns so ein Kämmerlein, wo wir die Ruhe finden zum Beten? Ein Ort daheim, vielleicht mit Stuhl und Kerze (eine Zeitlang war es bei mir auch die S8 um 6.11 Uhr nach Zürich).*
3. *Schliesslich: Wie haben wir es mit der Anrede: Lieber Vater, Abba. Hilft diese Anrede, bereitet sie uns eher Mühe? Welche Anrede wäre hilfreich?*

Wir vom Pfarrteam freuen uns, wenn wir uns gemeinsam auf den Weg machen können, um das Unservater Gebet zu erkunden, eben, wie Luther sagt, «*dass nicht bet allein der Mund, ... dass es geh von Herzensgrund*».

Amen.

GEHEILIGT WERDE DEIN NAME, DEIN REICH KOMME, DEIN WILLE GESCHEHE WIE IM HIMMEL, SO AUF ERDEN

9. Februar 2020, Andreas Werder

1. Lesung: Matthäus 13,14-30

Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem, der guten Samen auf seinen Acker säte. Doch während die Leute schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und machte sich davon. Als die Saat aufging und Frucht brachte, da kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da kamen die Knechte zum Hausherrn und sagten: Herr, war es nicht guter Same, den du auf deinen Acker gesät hast? Woher kommt nun das Unkraut? Er antwortete ihnen: Das hat ein Feind getan! Da fragen ihn die Knechte: Sollen wir also hingehen und es ausreissen? Er sagt: Nein, damit ihr nicht, wenn ihr das Unkraut ausreisst, auch den Weizen mit herauszieht. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte. Und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Reisst zuerst das Unkraut aus und schnürt es zu Bündeln, um es zu verbrennen, den Weizen aber bringt ein in meine Scheune!

2. Einleitung

Liebe Gemeinde

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

So beten wir jede Woche, manche von uns auch täglich.

Heute hören Sie die zweite von sechs Predigten über das Unser-vater. In der ersten Predigt betrachtete Simon Bosshard dieses Gebet als Ganzes und legte in lutherscher Manier die Anrede *Unser Vater im Himmel* Wort für Wort aus.

Die heutige Predigt hat den gesamten ersten Teil des Unservaters im Fokus, dessen Bitten sich auf Gott, den Vater richten:

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.

Im weiteren Verlauf des *Unservaters* folgen Bitten für unsere eigenen Bedürfnisse und am Schluss nochmals ein Lobpreis. Das Gebet, das Jesus uns und der ganzen Welt geschenkt hat, beginnt also mit Anbetung und Lobpreis und hört auch mit Anbetung und Lobpreis auf.

3. Ein himmlischer Gebetsteppich

Obwohl sich die ersten Bitten des *Unservaters* auf Gott richten, sind wir in diese Anbetung mit hineingewoben. Wenn wir *Vater* sagen, dann sind wir als Söhne und Töchter mitgedacht, wenn wir *unser Vater* sagen, dann gleichen wir einer Familie. Beten wir *geheiligt werde dein Name, dein Reich komme* und *dein Wille geschehe*, dann soll auch durch unser Leben sein Name geheiligt werden, auch in unser Leben sein Reich kommen und auch in unserem Leben sein Wille geschehen.

Im Islam kennt man Gebetsteppiche, die man beim Beten in Häusern verwendet. Mich erinnert das Unservater an einen Teppich, bei dem Gottesfäden und Menschenfäden miteinander verwoben sind – unser himmlischer Gebetsteppich.

Wenn wir beten, sollen wir nicht *plappern wie die Heiden*. Wir sollen nicht glauben, dass unsere Gebete *wegen unserer vielen Worte erhört werden*. Wir sollen glauben, dass Gott auch unsere wenigen Worte hört und die Macht hat, die Gebete trotz der wenigen Worte zu erhören. Ich denke, das ist mit ein Grund dafür, dass wir uns gleich zu Beginn des Gebets bewusst machen, dass wir zu unserem Vater im Himmel reden, dessen Name heilig ist, der König ist über ein Reich und der seinen Willen geschehen lässt, nicht nur auf der Erde, sondern auch im Himmel. Sich bewusst zu machen, dass wir zu einem starken und liebevollen Gott reden, das ist Glaube.

4. Geheiligt werde dein Name

Geheiligt werde dein Name. In seinen Wehrufen über die Schriftgelehrten und Pharisäer verwendet Jesus das Wort heiligen.

Wehe euch, ihr blinden Führer, die ihr sagt: Wenn einer beim Tempel schwört, gilt es nicht. Wenn aber einer beim Gold des Tempels schwört, so bindet es. Ihr Toren, ihr Blinden! Was ist denn mehr, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? Und: Wenn einer beim Altar schwört, gilt es nicht. Wenn aber einer beim Opfer schwört, das darauf liegt, so bindet es. Ihr Blinden, was ist denn mehr, das Opfer oder der Altar, der das Opfer heiligt? (Mt 23,16-19)

Geheiligt werde dein Name.

In Jesu Worten höre ich, dass der Tempel das Gold des Tempels heiligt, und ich höre, dass der Altar das Opfer darauf heiligt. Und so hoffe ich bei dieser Bitte, dass auch mein Leben den Namen Gottes heiligt. Oft kommen mir beim Beten dieser Bitte Dinge in

den Sinn, durch die der Name unseres Vaters im Himmel eben gerade nicht geheiligt wird.

Geheiligt werde dein Name.

Ich bringe meinen Wunsch zum Ausdruck, dass auch mein Leben seinem Namen Ehre bereiten möge. Dass es mir insbesondere immer mehr klar wird, dass wir einen *liebvollen* Vater im Himmel haben, der seinem Sohn keinen Stein gibt, wenn er um ein Ei bittet, und seiner Tochter keinen Skorpion, wenn sie um einen Fisch bittet. In diesem Bewusstsein möchte ich leben. Und so verstehe ich das *geheiligt werde dein Name*.

Mein Gebetsteppich setzt sich zusammen aus meinen irdischen Unvollkommenheiten, aus dem Wirken meines liebvollen himmlischen Vaters und aus meinem kindlichen Vertrauen.

5. Dein Reich komme

Dein Reich komme. Was ist das eigentlich für ein *Reich*, um dessen *Kommen* wir bitten? Das griechische Wort *basileia* bedeutet Königreich. Unser Vater im Himmel ist also ein König, wir als dessen Kinder sind Prinzessinnen und Prinzen. Das ist einer der Goldfäden in unserem Gebetsteppich.

Was also ist das für ein *Reich*, das *kommen* soll? In der Bergpredigt verheißt Jesus den Armen im Geist und den um der Gerechtigkeit willen Verfolgten das Himmelreich. Gegenüber Pilatus erklärt Jesus, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei. Dein Reich, ein Himmelsreich.

Ich gehe davon aus, dass sich die Verheissungen der Bergpredigt alle aufs Himmelsreich beziehen. Wenn also *Gottes Reich kommt*, dann werden Menschen getröstet, dann tun sich ihnen als Erben des Landes neue Räume auf, dann werden sie mit

Gerechtigkeit gesättigt, dann erlangen sie Barmherzigkeit. Wenn *Gottes Reich kommt*, dann schauen Menschen Gott und werden Söhne und Töchter Gottes genannt. Himmelsfäden.

Wenn wir ums *Kommen des Reiches Gottes* bitten, dann stellt sich die Frage, welches andere Reich dann weichen muss. Irgendjemand ist ja immer der oder die Mächtigste. Wenn Gottes Reich kommt, dann bitten wir um eine Revolution, wir bitten um die Abdankung eines bisherigen Machthabers und um die Installation unseres Vaters im Himmel. Aber wer soll abdanken?

Als Jesus seine Jünger ausschickt, um Gottes Reich zu verkünden, sagt er dazu: *Kranke macht gesund, Tote weckt auf, Aussätzige macht rein, Dämonen treibt aus*. Die Bitte *dein Reich komme* ist also eine Kriegserklärung ans Reich der Krankheit, ans Reich des Todes, ans Reich der Ausgrenzung und ans Reich der Dämonen. Jesus fasst das als *Reich Satans* zusammen.

Ich weiss nicht, was ich mir unter *Satan* vorstellen soll, aber ich verstehe, dass unser Gebet ums Reich Gottes, unser Gebet um Heilung, um Leben und Gemeinschaft, dass dieses Gebet auf Widerstand stösst. Es ist schon eine seltsame Realität, dass auch ein Mensch, der sich fürs Gute einsetzen will, auf Widerstand stösst. Solcher *Widerstand gegen das Gute*, das kann man vielleicht mit Satan umschreiben oder mit dem Reich der Dämonen.

In der Lesung haben wir das Gleichnis von der aufwachsenden Saat gehört. Da streut einer guten Samen auf seinen Acker, es wächst aber nicht nur Weizen, sondern auch noch viel Unkraut. Jesus macht einen *Feind* für dieses Unkraut verantwortlich.

Dass das Reich Gottes nur gegen Widerstand kommen kann, macht Jesus mit den folgenden Worten deutlich: *Wenn ich*

jedoch durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes zu euch gelangt (Mt 12,28).

Welches Reich verschwinden soll, das ist nicht Thema des Unservaters. Auch die Jünger sollen sich ja nicht ums Unkraut kümmern, das auf dem Acker wächst. Unser *Fokus* beim Beten ist der *Vater*, wir bitten ihn um sein Reich und überlassen ihm, wie und gegen welche Widerstände er es kommen lässt.

Widerstände gegen das Gute, das gibt es ja auch in meinem Leben, und auch mit diesen Widerständen gut und liebevoll umzugehen, das überlasse ich meinem Vater im Himmel. Er wird mit mir und der Welt zum Ziel kommen – das drückt auch der abschliessende Lobpreis im Unservater aus: *Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.*

6. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Ein Physikstudent machte einmal ein Experiment mit Gott. Er fasste Vertrauen zu Gott und sagte ihm, er tue von jetzt an seinen Willen. In den nächsten Monaten las er viel in der Bibel und wartete gespannt, was für ein Wille Gott ihm zeigen würde. Zwar hatte er keine Engelserscheinungen in Träumen, aber er machte die Erfahrung, dass er sich viel weniger um sich selbst drehte und deshalb viel offener für seine Mitmenschen geworden war. Es war ihm, als würde er plötzlich nicht nur an die Menschen dran, sondern ein Stück auch in sie hineinsehen. So spürte er, dass seine Freundin, die er sehr liebte, nicht diese ganz enge Beziehung zu ihm wollte, die er sich selbst wünschte, und er sagte sich: Wenn ich sie wirklich liebe, dann will ich ihren Willen geschehen lassen.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Was ist das eigentlich, Gottes Wille? Joseph und Maria wurden beide von Engeln über den Willen Gottes aufgeklärt, auch die Sterndeuter erfuhren Wegweisendes in einem Traum.

Was ist der Wille Gottes? Jesus sagt: Das *Gesetz*. Dort könne man nachlesen, was Gott wolle. Die 10 Gebote zum Beispiel. Wenn jemand Gott liebt, dann will er sich auch an Gottes Gebote halten, auch wenn das dann nicht immer klappt.

Und Jesus sagt: So ist es *nicht der Wille eures Vaters im Himmel*, dass auch nur eins dieser Geringen verloren gehe (Mt 18,14). Keine Münze, kein Schaf, kein Sohn und keine Tochter sollen verloren gehen. Ich werde bleiben im Haus des Herrn immerdar - auch das gehört zur Bitte, dass Gottes Wille geschehe.

Dass sein Wille geschehe, dafür ist Gott bereit, *ein Opfer zu bringen*. Wie eine Hausfrau sucht er die verlorene Münze, wie ein Hirte sucht er das verlorene Schaf, wie ein Vater hält er Ausschau nach dem verlorenen Sohn.

Dein Wille geschehe – Gott selbst webt seine Fäden in unseren Gebetsteppich.

Wenn Gott seinen Willen offenbart, dann reagieren die Menschen oft mit Furcht. So beginnt eine Willensäußerung Gottes oft damit, dass Gott die Menschen zuerst einmal auffordert, sich nicht zu fürchten.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Himmlische und irdische Fäden sind zu unserem Gebetsteppich zusammengewoben.

7. Wo ist eigentlich der Himmel?

Als Physiker bin ich es mir gewohnt, in mehr als den drei räumlichen Dimensionen zu denken. Manche Naturbeobachtung lässt sich nur dann mathematisch korrekt beschreiben, wenn eine oder mehrere zusätzliche Dimensionen eingeführt werden. Solche mathematische Eleganz überfordert meine Vorstellung, ist mir aber eine vertraute Denkbewegung.

Und so ist der Himmel für mich nicht etwas, das weit weg ist von mir, sondern wie eine verborgene Dimension des Daseins ganz nahe und überall. Wenn Jesus sagt, das Reich Gottes sei *nahe* oder der Vater sei *im Verborgenen*, dann ist das für mich der Himmel.

Der Himmel ist ein Ort, der uns verborgen, aber doch ganz nahe ist. Ein Ort, der mit unserer Welt ganz stark verwoben ist, wie die Fäden im Gebetsteppich.

Die himmlische Dimension ist uns immer ganz nahe, wenn wir beten. Jesus Christus sagt: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende. Er ist immer bei uns, auch wenn wir beten:

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Amen.

UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE

16. Februar 2020, Andreas Werder

1. Lesung: Matthäus 14,1-23

Zu jener Zeit hörte Herodes, der Tetrarch, was man über Jesus erzählte, und sagte zu seinem Gefolge: Das ist Johannes der Täufer! Er ist von den Toten auferweckt worden, und darum wirken solche Kräfte in ihm. Herodes hatte nämlich Johannes gefangen nehmen, in Ketten legen und ins Gefängnis werfen lassen wegen Herodias, der Frau seines Bruders Philippus. Denn Johannes hatte zu ihm gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben. Darum wollte er ihn töten lassen, fürchtete aber das Volk, weil es ihn für einen Propheten hielt. Als dann aber der Geburtstag des Herodes gefeiert wurde, tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen und gefiel dem Herodes so sehr, dass er schwor, ihr zu geben, was immer sie sich wünschte. Da sagte sie, von ihrer Mutter gedrängt: Gib mir hier auf einer Schale den Kopf des Täufers Johannes!

Das schmerzte den König, doch wegen seines Schwurs und wegen der Gäste befahl er, ihr den Kopf zu geben, und er liess den Johannes im Gefängnis enthaupten. Und sein Kopf wurde auf einer Schale gebracht und dem Mädchen gegeben, und sie brachte ihn ihrer Mutter. Und seine Jünger kamen, holten den Leichnam und begruben ihn; dann gingen sie und erzählten es Jesus.

Jesus, der davon gehört hatte, fuhr in einem Boot von dort weg und zog sich an einen einsamen Ort

zurück, wo er für sich war. Als die Leute das erfuhren, folgten sie ihm zu Fuss aus den Städten. Als er ausstieg, sah er viel Volk versammelt. Da hatte er Mitleid mit ihnen, und er heilte die Kranken unter ihnen. Als es Abend wurde, traten seine Jünger zu ihm und sagten: Abgelegen ist der Ort und die Stunde vorgerückt. Schick die Leute in die Dörfer, damit sie sich etwas zu essen kaufen können! Jesus aber sagte zu ihnen: Sie brauchen nicht wegzugehen, gebt ihr ihnen zu essen! Sie aber sagten zu ihm: Wir haben hier nichts ausser fünf Broten und zwei Fischen. Er sagte: Bringt sie zu mir! Und er befahl den Leuten, sich im Gras niederzulassen, nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte zum Himmel auf, sprach den Lobpreis, brach die Brote und gab sie den Jüngern, und die Jünger gaben sie den Leuten. Und alle assen und wurden satt. Und sie sammelten die übrig gebliebenen Brocken, zwölf Körbe voll. Es waren an die fünftausend Männer, die gegessen hatten, Frauen und Kinder nicht mitgezählt.

Gleich darauf drängte er seine Jünger, ins Boot zu steigen und ihm ans andere Ufer vorauszufahren, während er die Leute entlasse. Und als er die Leute entlassen hatte, stieg er auf den Berg, um ungestört zu beten. Am Abend war er allein dort.

2. Mein Kühlschrank

Liebe Gemeinde

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Wenn ich zu Hause den Kühlschrank öffne, dann kommt mir die Bitte ums tägliche Brot *nicht* in den Sinn. Zwar frage ich mich schon, was ich heute essen soll, aber nicht, weil der Kühlschrank so leer ist, sondern weil er wieder einmal recht voll ist. Gestern war gerade Einkaufstag, und es gab ein paar verlockend günstige Angebote. Wir hatten Besuch, den wir ja nicht verhungern lassen wollten, und jetzt gibt es Resten. Ja, was soll ich essen? Ich will nicht, dass etwas verdirbt, also entscheide ich mich für diejenigen Lebensmittel, die zuerst verderben würden. Unser tägliches Brot gib uns heute – das bedeutet hier: Hilf, dass ich nichts wegwerfen muss.

Europa lebt im Überfluss – die letzten armen Gegenden in Europa haben unterdessen auch genug zu essen. Dieser Überfluss äussert sich in einer Überproduktion. Es wird mehr produziert, als konsumiert werden kann. In Europa wird etwa ein Drittel aller Lebensmittel auf dem Weg von der Landwirtschaft bis zu unserem Magen weggeworfen. *Food waste* nennt man das. Mit den Nahrungsmitteln, die wir hier wegwerfen, könnten wir theoretisch alle Hungersnöte in Afrika erfolgreich bekämpfen. Theoretisch, weil einige logistische und politische Probleme noch zu lösen wären.

3. *Unser tägliches Brot gib uns heute.*

Eine 21-jährige Frau erzählte mir kürzlich, dass sie in einem dreimonatigen Praktikum in zwei Waisenhäusern in Tansania gearbeitet hat. Das eine Waisenhaus war von Amerikanern geführt, dort fand sie alles normal. Das andere war von Einheimischen

geführt, dort beklagten sich die Kinder über Bauchschmerzen. Wieso hatten diese Kinder Bauchschmerzen? Die Frau fand heraus, dass diese Kinder seit drei Tagen nichts zu essen gehabt hatten, was ab und zu vorkomme. Deshalb die Bauchschmerzen.

Wir beten ja nicht *Mein* tägliches Brot gib *mir* heute, sondern *unser* tägliches Brot gib *uns* heute. In mein Gebet sollen von nun an auch diese Kinder im Waisenhaus in Tansania mit eingeschlossen sein. *Unser tägliches Brot gib uns heute*. Eine weltumspannende Bitte.

4. Allein sein mit Gott – Jesu tägliches Brot

In der Lesung haben wir von den unheilvollen Familienverhältnissen des Königs Herodes gehört, vom Tanz dessen Stieftochter Salome und von der Enthauptung des Täufers in Jerusalem. Salome und Johannes dem Täufer ist im Moment die Ausstellung in der Kapelle gewidmet.

Als Jesus die aufwühlende Nachricht vom Tod des Johannes hört, hat er das Bedürfnis, allein zu sein. Er verlässt Nazareth und lässt sich mit dem Boot an einen einsamen Ort bringen. Die Leute aber lassen ihn die Einsamkeit nicht finden, von überall her sind sie ihm in diese Einöde gefolgt. Jesus empfindet Mitleid gegenüber diesen Leuten und kümmert sich um deren Anliegen. Er wird insbesondere als Arzt in Anspruch genommen.

Die Einsamkeit, das wäre vielleicht das *tägliche Brot* gewesen, das Jesus gebraucht hätte. Dass er sich jetzt um die Leute kümmert, das entspricht mehr der Bitte *Dein Reich komme, dein Wille geschehe*. Im Unservater beten wir zuerst um Gottes Reich und um die Erfüllung seines Willens, erst danach: *Unser tägliches Brot gib uns heute*.

Diese Reihenfolge empfiehlt Jesus auch seinen Jüngern. Er sagt: *Trachtet ... zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles* (nämlich Nahrung und Kleidung) *dazugegeben werden* (Mt 6,33).

Jesus handelt genauso: Unsere Sorgen sind Jesu erste Priorität, erst danach kümmert er sich um sich selbst.

5. Wegschicken kommt nicht in Frage

Dann wird es Abend und die Jünger sehen ein logistisches Problem – es gibt nämlich viel zu wenige Einkaufsmöglichkeiten für die grosse Menge Leute, die sich hier versammelt hat. Die Jünger sind konstruktiv und haben einen Lösungsvorschlag bereit. Sie schlagen vor, *Hilfe zur Selbsthilfe* zu leisten: Wir schicken die Leute weg und sie kaufen sich selbst etwas in den umliegenden Dörfern. Für Jesus käme dieser Vorschlag auch gelegen – er sehnt sich ja nach Einsamkeit, und die hätte er jetzt, würde er dem Rat der Jünger folgen.

Weckschicken, das kommt für Jesus nicht in Frage – da ist er zu sehr *Hirt*. Er wirft alles menschliche Planen über den Haufen: Seine Jünger sollen diesen Leuten zu Essen geben.

Viele Menschen haben oft einen grossen Respekt vor der Bitte: *Dein Wille geschehe*. Sie befürchten, dass sie dann etwas tun müssten, das sie überhaupt nicht wollen. In der Regel ist Jesu Verhalten aber gerade umgekehrt: Er *fragt* die Leute, was er tun solle. Hier ist eine der wenigen Szenen, in denen Jesus die Initiative ergreift und seine Jünger zu überzeugen versucht, seinen Willen geschehen zu lassen.

Die Jünger sind noch nicht überzeugt, dass Jesu Plan aufgeht. Sie können fünf Brote und zwei Fische auftreiben, wie die vier

Evangelisten übereinstimmend berichten. Jesus aber lässt sich auch durch diese *erdrückende Faktenlage* nicht von seinem Plan abbringen. Er lässt die Leute sich setzen, blickt zum Himmel auf, spricht einen Lobpreis, bricht die Brote und gibt sie den Jüngern, die sie den Leuten geben.

Zum Bitten gehört das Danken. Der Blick zum Himmel, der Lobpreis, das ist das Gegenstück zur Bitte ums tägliche Brot. Der Blick zum Himmel, der Dank, das ist für den Evangelisten Johannes auch der Kern dieses Geschehens. Er schreibt rückblickend auf die Speisung der 5000 vom Ort, wo sie das Brot gegessen hatten, nachdem der Herr das Dankgebet gesprochen hatte (Joh 6,23).

Alle essen und werden satt. Am Schluss werden die *Brocken*, gesammelt, die Resten, zwölf Körbe voll. Von diesen Brocken haben die Brockenstuben ihren Namen. Die Einsammlung der Brocken inspirierte Friedrich von Bodelschwingh vor 150 Jahren zur Idee der *Brockenhäuser*. Die Vermeidung von *Food waste* war schon vor 150 Jahren ein Thema, schon bei Jesus selbst.

6. Hat sich das Brot vermehrt?

Häufig liest oder hört man im Zusammenhang mit der Speisung der 5000 von einer wundersamen Brotvermehrung. Aber hat sich das Brot vermehrt? Weshalb am Schluss alle satt waren, darüber schweigt sich der Bibeltext aus. Vielleicht hat sich das Brot ja tatsächlich vermehrt, vielleicht hat Jesus doch noch Steine zu Brot werden lassen, wie der Satan von ihm gefordert hatte. Was genau geschah, dass am Schluss genügend Brot vorhanden war, darüber hören wir in den Evangelien nichts. Unsere naturwissenschaftliche Neugierde wird nicht befriedigt. Wir hören

aber: Es wurde ein Dankgebet gesprochen, und am Schluss hatten alle Essen im Überfluss.

7. Auch Jesus kriegt sein tägliches Brot

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Die Erfüllung dieser Bitte hat sich Jesus etwas kosten lassen. Erst nachdem alle gegessen haben, entlässt Jesus die Leute und auch seine Jünger und zieht sich endlich auf einen Berg in die Einsamkeit zurück. Jetzt kriegt er sein tägliches Brot. Jesus vergisst seine eigenen Bedürfnisse nicht. Er hat sich selbst zwar hinten angestellt und sich zuerst um die Nöte von uns Menschen gekümmert, er hat *zuerst nach Gottes Reich getrachtet*, jetzt aber nimmt er sich Zeit für sein *eigenes Bedürfnis nach Einsamkeit in der Trauer um den ermordeten Johannes*, für sein Bedürfnis nach *Zeit mit seinem Vater im Himmel*.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

In diese Bitte legen wir all unsere Bedürfnisse, nicht nur nach Nahrung für den Leib, auch nach Nahrung für die Seele und den Geist. Unser Kühlschrank ist zwar häufig voll, unsere Seele deswegen aber nicht ruhig und satt und unser Beziehungen zu Gott nicht lebendig und spannend. *Unser tägliches Brot gib uns heute*, das bedeutet in diesem erweiterten Sinn: *«Vater im Himmel, kümmere du dich um alles, was ich heute brauche, körperlich, seelisch und geistlich. Erfülle mich insbesondere mit deinem Heiligen Geist, deiner Liebe und deiner Freude, so dass ich mit dir durch diesen Tag gehen kann.»*

Die geistliche Dimension dieser Bitte ist für Jesus die wichtigste. Als ihm der Teufel die Verwandlung von Steinen in Brot vorschlägt, antwortet Jesus: *Nicht vom Brot allein lebt der Mensch*,

sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt (Mt 4,4). Und als die Jünger ihn am Brunnen von Sichar bitten, vom frisch eingekauften Essen zu nehmen, antwortet Jesus: Meine Speise ist es, den Willen dessen zu tun, der mich gesandt hat, und sein Werk zu vollenden (Joh 4,34). Unser tägliches Brot gib uns heute – das ist für Jesus: Gottes Wort zu hören und Gottes Willen zu tun. Das nährt ihn, das gibt ihm Kraft, das tut seiner Seele und seinem Leib gut, und das wünscht er sich für seine Jünger.

8. Der volle Kühlschrank zum Zweiten

Wenn ich also wieder einmal in einen vollen Kühlschrank schaue, dann möchte ich zum Himmel schauen und Gott für seine Versorgung *danken*. Ich möchte ihn darum bitten, dass *alle Menschen* auf dieser Erde genügend zu essen erhalten. Ich will von ihm lernen, wie ich dazu *beitragen* kann.

Wenn ich also wieder einmal in einen vollen Kühlschrank schaue, dann möchte ich Gott dafür loben und preisen, dass er für meine und unsere *leiblichen, seelischen und geistlichen Bedürfnisse* sorgt, ich möchte ihm meine Sorgen abgeben und ihm danken, dass er für mich und uns alle sorgt.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Wir feiern heute Abendmahl und machen uns mit der folgenden Lesung bewusst: Jesus ist das wahre Brot, das den Hunger für immer stillt.

9. Schriftlesung: Johannes 6,27-35

Müht euch nicht um die Speise, die verdirbt, sondern um die Speise, die sich ins ewige Leben hinein hält, die der Menschensohn euch geben wird; denn ihn hat Gott, der Vater, beglaubigt. Da sagten sie zu ihm: Was sollen wir tun, damit wir die Werke

Gottes wirken? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Da sagten sie zu ihm: Was für ein Zeichen tust denn du, dass wir sehen und dir glauben können? Unsere Väter haben das Manna gegessen in der Wüste, wie geschrieben steht: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Da sagte Jesus zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch, nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn Gottes Brot ist dasjenige, das vom Himmel herabkommt und der Welt Leben gibt. Da sagten sie zu ihm: Herr, gib uns dieses Brot allezeit! Jesus sagte zu ihnen: *Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.*

Amen.

UND VERGIB UNS UNSERE SCHULD WIE AUCH WIR VERGEBEN UNSEREN SCHULDIGERN

23. Februar, Arnold Steiner

1. Lesung: Matthäus 18, 21 - 35

Dann trat Petrus zu ihm und sagte: Herr, wie oft kann mein Bruder an mir schuldig werden, und ich muss ihm vergeben? Bis zu siebenmal? Jesus sagt zu ihm: Ich sage dir, nicht bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenundsiebzigmal. Darum ist es mit dem Himmelreich wie mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Als er abzurechnen begann, wurde einer vor ihn gebracht, der ihm zehntausend Talent schuldig war. Weil er sie nicht zurückzahlen konnte, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kind und seiner ganzen Habe zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen. Da warf sich der Knecht vor ihm auf die Knie und flehte: Hab Geduld mit mir, und ich werde dir alles zurückzahlen! Da hatte der Herr Mitleid mit jenem Knecht und liess ihn gehen, und die Schuld erliess er ihm. Als aber der Knecht wegging, traf er einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denar schuldig war; und er packte ihn, würgte ihn und sagte: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht vor ihm nieder und bat ihn: Hab Geduld mit mir, und ich werde es dir zurückzahlen! Er aber wollte nicht, sondern ging und liess ihn ins Gefängnis werfen, bis er die Schuld beglichen hätte. Als nun seine Mitknechte sahen, was geschehen war, überkam sie grosse Trauer, und sie gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. Da liess

sein Herr ihn zu sich rufen und sagte zu ihm: Du böser Knecht! Die ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast! Hättest nicht auch du Erbarmen haben müssen mit deinem Mitknecht, so wie ich Erbarmen hatte mit dir? Und voller Zorn übergab ihn sein Herr den Folterknechten, bis er ihm die ganze Schuld bezahlt hätte. So wird es auch mein himmlischer Vater mit euch machen, wenn ihr nicht vergebt, ein jeder seinem Bruder von Herzen.

Liebe Gemeinde!

«Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!» Was können wir von dieser Bitte lernen? Wofür können wir Gott danken? Was müssen wir bekennen? Und um was wollen wir konkret bitten? – Diese vier Fragen stellte Martin Luther als Leitfaden für das persönliche Gebet mit dem Unservater. So möchte ich anfangen mit der Frage:

2. Und vergib uns unsere Schuld: Was können wir lernen von dieser Bitte?

Mit Bezug auf das Gleichnis können wir erkennen: Wir sind wie der erste Knecht, dem eine unermesslich grosse Schuld erlassen wurde, einfach weil er eindringlich und herzerweichend darum gebeten hat.

Ist das nicht wahr, dass wir unglaublich reich beschenkt werden? Du hast dein Leben geschenkt bekommen. Deinen Atem, deinen Lebenswille, dein Bewusstsein: Sind sie nicht wunderbar? Du hast die Natur geschenkt bekommen, in der du leben darfst. Sie gibt dir Luft, Nahrung, Schönheit, alles, was du zum Leben

brauchst! Du hast einen wunderbaren Leib bekommen, Augen, um zu sehen, Ohren, um zu hören, Beine, mit denen du aufrecht gehen kannst, Hände, mit denen du fühlen und arbeiten kannst! Du hast Mitmenschen bekommen, die mit dir gehen, mit denen du sprechen kannst, ja, und mit denen du das Geheimnis der Liebe erfahren darfst. Du hast Gedanken und Phantasie bekommen, einen Willen und Kraft, du hast schöpferische Kraft – Kreativität – und in allem diese geheimnisvolle, unerklärliche Freiheit und Würde! – All das sind Dinge, die keiner von uns für sich selber macht. Wir empfangen sie, wir empfangen sie immerfort aus Gottes Hand. Ist das nicht unvergleichlich mehr als das, was andere dir schuldig bleiben? Du bist von Gott, dem Schöpfer und Erhalter des Lebens, über die Massen reich beschenkt worden. Schau auf das, was du von Gott empfangen hast, und werde grosszügig mit deinen Mitmenschen und dir selbst.

3. Wofür können wir danken?

Etwas Zweites können wir vom Gleichnis lernen: Das grosse Geschenk des Lebens erwartet eine Antwort von uns freien Menschen! Sollten wir nicht dem Geber danken und ihn von ganzem Herzen loben? Das werden wir selbstverständlich tun, wie ein Kind, das sich spontan freut über eine Pustebume und jauchzt, wenn es im Wasser spielen kann. Doch wenn wir ehrlich sind, müssen wir erkennen: Wir bleiben dem Schöpfer immer auch Dank schuldig. Auch loben wir ihn nicht für alles Gute, Schöne und Wahre.

4. Was müssen wir bekennen?

Wenn wir ehrlich sind, so müssen wir zugeben: Manchmal merken wir gar nicht, wofür wir danken könnten, weil wir

unaufmerksam sind. Und manchmal wollen wir gar nicht loben und danken, sondern lieber schmollen wie ein gekränktes Kind.

Darum ist es nötig, Gott um Vergebung zu bitten. Vergebung dafür, dass wir nicht genug gedankt haben. Vergebung dafür, dass wir ihn nicht genug loben können. Vergebung dafür, dass wir manchmal unaufmerksam sind oder uns vor der Güte Gottes verschliessen. Das hilft uns, wieder dankbar zu werden, des Lobes voll und – was daraus folgt – glücklich!

Denn nur der Dankbare ist glücklich. Nur wer lobt, kann sich von Herzen freuen. Das ist der Grund, warum wir mit innerem Feuer die Bitte um Vergebung sprechen. Die Vergebung macht das Herz frei, damit wir wieder glücklich werden und uns freuen können!

5. Um was wollen wir konkret bitten?

Damit sind wir bei einem dritten Punkt, den wir lernen können: Warum lehrt uns Jesus, Gott um Vergebung zu bitten? Nein, nicht etwa, weil wir uns vor einem Tyrannen demütigen sollen. Das würde nicht dem Gottesbild entsprechen, das Jesus gehabt hat. Jesus hat sich Gott als Abba, als liebevollen, zuverlässigen Vater vorgestellt. Jesus will, dass wir im Gebet wieder ein gutes Verhältnis zu Gott bekommen als freie und verantwortliche Menschen. Als erwachsene und freie Menschen übernehmen wir die Verantwortung für unser Handeln. Wir anerkennen unsere Schuld, bitten um Vergebung und dürfen hoffen, dass Gott uns als seine freien Söhne und Töchter wieder annehmen und einsetzen wird. Das lehrt uns das Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Diese drei Punkte bezogen sich auf die erste Zeile, bei der es um die Vergebung geht. Wir sind reich beschenkt mit dem Leben, wir sollen dankbar sein für das Geschenk des Lebens und die

Zuwendung Gottes, und wir dürfen darum bitten, dass Gott uns unsere Schuld vergibt und uns wieder als freie und geliebte Kinder annimmt.

6. Wer kann wirklich beten: Wie auch wir unseren Schuldigern vergeben haben?

Dann aber folgt die zweite Zeile dieser Bitte: «*Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*» Man könnte noch genauer übersetzen: «*Wie auch wir unseren Schuldigern vergeben haben.*» Diese Bitte kommt vielen Menschen schwer über die Lippen. Wer kann schon sagen, dass er seinen Schuldigern wirklich vergeben hat?

Hast du deinen Geschwistern vergeben? Hast du deinen Nachbarn, deinen Kollegen, deinen Bekannten verzeihen, die dir etwas angetan haben? Hast du deinem Partner, deiner Partnerin seine bzw. ihre Fehler vergeben? Hast du deinen Eltern die Verletzungen in deiner Kindheit vergeben? Hast du deinen Kindern vergeben, die dich schlecht gemacht haben?

War es dir möglich, dem zu vergeben, der dich böse verletzt hat? Konntest du dem verzeihen, der dir untreu war und dich schwer enttäuscht hat? Konntest du dem in die Augen schauen, der dir grosses Leid zugefügt hat? Wer kann wirklich beten: Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern?

Werden die Angehörigen der Opfer von Hanau dem Übeltäter vergeben können?

7. Wir müssten vergeben und wir können es nicht

Liebe Gemeinde, in vielen Fällen können wir nicht aus eigenem Willen vergeben. Es spricht einfach zu viel dagegen. Es tut einfach zu sehr weh und überfordert uns. Und andererseits sehen

wir ein: Solange wir hadern und uns und anderen Schuld vorwerfen, bleiben wir verschlossen. Es belastet uns, raubt uns Lebenskraft und verbittert das Gemüt. Wir bleiben im Schuldzusammenhang gefangen. Und irgendwie trennt uns die Schuld, die wir nicht vergeben konnten, vom guten Leben. Darum ist es doch so: Wir müssten vergeben und können es nicht! Das ist die Not vieler Menschen! Sie sind Opfer von Unrecht, Gewalt, Vernachlässigung und was auch immer, und werden ihres Lebens nicht mehr froh. Der einzige Ausweg wäre die Vergebung, aber das schaffen sie nicht.

8. Mit schlichtem Vertrauen mitbeten

«*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.*» So lehrte Jesus beten. Es ist auch sein Gebet für uns, und wir dürfen es mit schlichtem Vertrauen mitbeten. Wenn wir einstimmen in sein Gebet, wenn wir uns voll Sehnsucht darauf einlassen, so spüren wir auf einmal: Wir werden hineingenommen in eine Dynamik der Vergebung. Jesus hilft uns, Schuld zu verzeihen. Auf einmal ist es irgendwie anders.

Wie das geht, bleibt ein Geheimnis. Manche sagen: Jesus nimmt die Schuld auf sich. Er trägt die Schuld der Welt. Er ist für uns gestorben und hat uns geliebt bis zum Äussersten. Wie auch immer wir es sagen, wir spüren einfach: Mit Jesus geht Vergebung wie von selbst. Wir fühlen uns frei. Im Herzen entsteht ein Raum, der sich mit Liebe und Erbarmen und Grosszügigkeit füllt.

So kann ich nur sagen: Vergeben können wir nicht aus eigener Kraft. Es ist ein Geschenk. Vergeben zu können ist eine Gnade! Alles, was wir dazu tun können und sollen ist dies: Wir bekennen im Gebet unsere Not, dass wir vergeben sollen und möchten und es doch nicht können.

Ich sprach einmal mit einer Frau, deren Mutter schwer krank war. Sie musste als Jugendliche viel übernehmen. Es war eine schwierige Zeit. Sie wurde erwachsen, gründete eine Familie, erlebte Glück und Unglück. Aber da war irgendetwas, das sie belastete. Ich sagte: Bring das vor Gott im Gebet.

Eines Tages, es war während einem spirituellen Kurs im Schweigen, erzählte sie: Nun ist es anders. Ich fühle mich freier. Heute beim Sonnenaufgang war ich Gott ganz nah. – Und dann erzählte sie kurz, dass sie zum ersten Mal im Gebet das sagen konnte, was sie immer belastete. Sie hat es bisher nie jemandem gesagt ausser ihrer Psychologin. Sie dachte, dass sie eben damit leben muss. Sie war tapfer und hat es auch Gott nicht geklagt und damit aus ihrem Gottvertrauen ausgeklammert, dass nämlich ihr Vater sie als Jugendliche missbraucht hat. Nun aber konnte sie auch diese dunkle Seite ihres Lebens in die Gottesbeziehung hineinnehmen, in Gottes Licht stellen. Und damit begann ein wichtiger Schritt der Versöhnung und Heilung. Auch diese Kammer ihres Herzens erfüllte sich mit Helligkeit. Das ist Vergebung.

Amen.

UND FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG, SONDERN ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN

1. März 2020, Simon Bosshard,
mit den Schülerinnen und Schülern des Drittklass-Unți

Weil es keine Taufe gibt, feiern wir einen Tauferinnerungs-Gottesdienst mit einer Geschichte von Laura und Dani, welche an ihrem Mitschüler Mehmet schuldig werden und einer Versuchung nachgeben. Und mit einer Geschichte, die von Jesus erzählt wird.

1. Lesung: Matthäus 4, 1-11

(hier in der Übersetzung der Basisbibel):

Danach wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt.

Dort sollte er vom Teufel auf die Probe gestellt werden.

Jesus fastete vierzig Tage und vierzig Nächte lang.

Dann war er sehr hungrig.

Da kam der Versucher und sagte zu ihm:

«Wenn du der Sohn Gottes bist, befiehl doch, dass die Steine hier zu Brot werden!»

Jesus aber antwortete ihm:

«In der Heiligen Schrift steht:

«Der Mensch lebt nicht nur von Brot, sondern von jedem Wort,

das aus dem Mund Gottes kommt.»»

Dann nahm ihn der Teufel mit sich in die Heilige Stadt.

Er stellte ihn auf den höchsten Punkt des Tempels und sagte zu ihm:

*«Wenn du der Sohn Gottes bist,
spring hinunter!
Denn in der Heiligen Schrift steht:
‹Er wird seinen Engeln befehlen:
Auf ihren Händen sollen sie dich tragen,
damit dein Fuss an keinen Stein stösst.›»*
Jesus antwortete ihm:
*«Es steht aber auch in der Heiligen Schrift:
‹Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die
Probe stellen!›»*
Wieder nahm ihn der Teufel mit sich,
dieses Mal auf einen sehr hohen Berg.
Er zeigte ihm alle Königreiche der Welt
in ihrer ganzen Herrlichkeit.
Er sagte zu ihm:
*«Das alles werde ich dir geben,
wenn du dich vor mir niederwirfst
und mich anbetest!›»*
Da sagte Jesus zu ihm:
*«Weg mit dir, Satan!
Denn in der Heiligen Schrift steht:
‹Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihn
allein verehren!›»*
Da verliess ihn der Teufel.
Und sieh doch: Engel kamen und brachten ihm zu
essen.

2. Vierzig Tage und Nächte nichts essen!

Liebe Drittklässlerinnen, liebe Drittklässler

Liebe Gottesdienstgemeinde

Nach seiner Taufe – so berichten es Matthäus und Lukas – nach seiner Taufe geht Jesus in die **Wüste**, ganz alleine. 40 Tage und

40 Nächte habe er nichts gegessen! Kann man so lang nichts essen und dabei am Leben bleiben? Ein Freund von mir hat das gemacht, als wir zusammen Theologie studiert haben. Er meinte, «*Hey, ich will doch einfach das tun, was Jesus vorgelebt hat.*» Nun, was ist mit ihm passiert? Er, der schon immer eher ein «*Lauch*» war, gross und schlank, wurde richtig schmal. Und dünnhäutig wurde er, empfindlich. Er hatte auf einmal Empfindungen, wo wir anderen nichts bemerkten. Er spürte Dinge, die ihm selber bisher nicht bewusst waren.

Ganz ähnlich wird es bei Jesus gewesen sein: Durch das lange Fasten kam er in einen Zustand, in dem er das Menschsein noch einmal anders erlebte. Und so erfuhr er, dass man als Mensch immer wieder auch versucht wird.

Bei Jesus hat der Versucher einen Namen, er heisst Teufel. Gell, heute und morgen ist Fastnacht. Da sind wieder ganz viele Teufel unterwegs oder sie wären unterwegs, wenn es dieses Virus nicht gäbe.

In der Bibel jedenfalls kommt der Teufel *weniger* vor als an der Fasnacht. Nur etwa so, dass die Menschen nicht vergessen, dass es im Leben diejenigen Momente gibt, wo wir versucht sind, Dinge zu tun, die nicht gut sind, für uns und für andere. Wo wir Böses tun oder dann Gutes unterlassen.

Was sind denn das für Versuchungen, die Jesus erlebt?

3. Die erste Versuchung:

«*Mach aus diesen Steinen Brot! Dann hast du alles im Überfluss: Zu Essen, aber auch Geld. Und du bist dir selber genug und brauchst niemanden.*» Niemanden mehr, der den Weizen anbaut und erntet. Niemanden mehr, der drescht und die das Korn

mahlt, niemand mehr, die das Brot backt. Und kein Gott, der all das wachsen und gelingen lässt.

Jesus sagt Nein: *«Es ist nicht genug, wenn wir zu Essen und Geld im Überfluss haben, so dass wir niemand anderen brauchen. Auch ich brauche Menschen, und ich brauche Gott.»* In der Taufe hat er aus dem Himmel gehört: *«Du bist mein Sohn.»* In der Taufe sagt Gott zu uns: *«Du bist mein Kind. Vertrau auf mich, nicht auf dich selber!»*

4. Die zweite Versuchung,

das ist die grosse Show auf den Zinnen des Tempels: *«Spring herunter, und Gott wird dich auffangen. Er muss, schliesslich heisst es in Psalm 91: <Denn er hat seinen Engeln geboten, dich zu behüten. Dich auf Händen zu tragen, damit du deinen Fuss nicht an einen Stein stösst.> – Dann bist du ein Star. Dann bist du übermenschlich. Dann bist du unsterblich!»*

Jesus sagt Nein: *«Ich bin nicht einfach so ein verkleideter Gott, der bei den Menschen Fasnacht spielt. Ich kann nicht einfach tun und lassen, was ich will, und dabei erwarten, dass Gott mich dann schon auffängt. Ich bin wirklich ein Mensch: Ich bin verletzlich, ich bin sterblich.»*

Liebe Drittklässler, ich vermute, dieser schöne Vers mit dem Engel, der einen behütet, der ist der Taufvers von einigen von euch. Es ist in den letzten Jahren jedenfalls weitaus der meistgewählte Vers bei einer Taufe.

Und manchmal muss ich dann den Eltern im Taufgespräch in Erinnerung rufen: *«Die Taufe ist im Fall kein magischer Schutzanzug, keine Versicherung, dass dem Kind nie etwas passiert. Jedes Kind ist verletzlich, ist sterblich. Die Taufe ist vielmehr das*

Zeichen und die feste Zusage von Gott, dass nichts und niemand dieses Kind aus Gottes Hand reißen kann. *Was auch passiert, wir sind und bleiben in Gottes Hand!*»

5. Jetzt ist da noch die dritte Versuchung

«Du könntest der mächtigste Mensch auf Erden werden. Die einzige Bedingung ist, dass du nicht Gott anbetest, sondern mich: Deinen Erfolg, deine Macht, deine Unabhängigkeit! Denk daran, alle werden dich bewundern. Und du kann alles haben, was du nur willst!»

Jesus sagt Nein: *«Echte Macht hat nur der, der in Freiheit anderen dient. Der sich so klein macht, dass er durchs Leiden und sogar durch den Tod geht. Solange der Tod nicht überwunden ist, solange ist der Tod stärker.»* Aber dann, nach Ostern, als Auferstandener, dann wird Jesus sagen: *«Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden»* (Mt 28,18)

Das Wasser der Taufe erinnert daran, dass auch wir einmal sterben. Und dass auch wir auferweckt werden von Gott. Schon hier und jetzt – und dann erst recht!

6. Der Sinn er Taufe

Liebi Drittklässlerinnen, das ist der Sinn der Taufe: Sie gibt uns einen Namen: Wir sind Gottes Kind, wir dürfen ihm *«Du»* sagen. Und das ist der Sinn der Taufe: Er ist uns so nah wie unsere Mutter und unser Vater. Das ist der Sinn der Taufe: Was uns auch passiert im Leben, wir sind und bleiben in Gottes Hand – sogar durch den Tod hindurch.

Und das ist der Sinn der Taufe: Wenn wir auf den Namen des dreieinen Gottes getauft werden, dann sagen wir damit auch:

«Gott, du hast mir als Schöpfer das Leben geschenkt. Und durch deinen guten Geist begleitest und leitest du mich durchs Leben. Lass mich in meinem Leben Jesus nachfolgen. Lass mich den Weg des Glaubens gehen, den er gegangen ist.»

Als Jesus seine Jünger zu beten lehrt, da heisst die letzte Bitte:

«Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.» (Mt 6,13).

Ja, als Menschen sind wir immer wieder der Versuchung ausgeliefert. Immer wieder geben wir ihr nach und tun selber Böses, so wie Laura und Dani in der Geschichte. Immer wieder erfahren wir auch Böses, so wie Mehmet.

Gerade dann erinnern wir uns an das Zeichen der Taufe: Gott sagt: *«Ja, ihr Menschen seid so. Kommt zur Einsicht. Bittet um Vergebung. Und denkt dran: Trotzdem bleibt ihr meine Kinder. Trotzdem sage ich ‹Ja› zu euch!»*

Und Gott sagt: *«Komm, ich vergebe dir. Jetzt fange doch neu an und teile dein Brot als Zeichen der Vergebung. So, wie Laura und Dani.»*

Amen.

DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT. AMEN.

8. März 2020, Arnold Steiner

1. Lesung: Jesaja 6,1-3

Im Todesjahr des Königs Ussijahu sah ich den Herrn auf einem Thron sitzen, hoch und erhaben, und der Saum seines Gewandes füllte den Tempel. Über ihm standen Serafim; sechs Flügel hatte ein jeder, mit zweien hielt ein jeder sein Angesicht bedeckt, mit zweien hielt ein jeder seine Füße bedeckt, und mit zweien hielt ein jeder sich in der Luft. Und unablässig rief der eine dem anderen zu und sprach:

*Heilig, heilig, heilig ist der HERR der Heerscharen!
Die Fülle der ganzen Erde ist seine Herrlichkeit.*

2. Lesung: Matthäus 11,25-27

In jenen Tagen ergriff Jesus das Wort und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Klugen verborgen, es Einfältigen aber offenbart hast. Ja, Vater, so hat es dir gefallen. Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater, und niemand kennt den Sohn ausser der Vater, und niemand kennt den Vater ausser der Sohn und der, dem der Sohn es offenbaren will.

3. Eine nachträgliche Einfügung

Liebe Gemeinde,

mit diesem Lobpreis schliessen wir das *Unservater* jeweils ab. Ist ihnen auch schon aufgefallen, dass in anderen Kirchen dieser Lobpreis manchmal nicht gesprochen wird? Das kommt daher, dass dieser Vers im ganz ursprünglichen Bibeltext wahrscheinlich nicht stand.

In unserer Zürcher Bibel steht dieser Satz denn auch nicht im normalen Text, sondern in einer Fussnote: *«Die wichtigsten Handschriften enthalten nur den oben wiedergegebenen Text. Viele fügen jedoch hinzu: «Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.»*

Das heisst: In den meisten Bibelhandschriften, die uns erhalten sind, steht dieser Lobpreis zwar drin, aber in den ältesten Handschriften nicht. So muss man annehmen, dass diese Doxologie (das ist das Fremdwort für Lobpreis) nachträglich in den Text eingefügt wurde. Das kann man sich gut erklären, wenn man annimmt, dass das Unservater regelmässig im Gottesdienst gesprochen wurde, und da hat man selbstverständlich eine solche Formel zum Schluss gebetet. Das entspricht der jüdischen Tradition. Und so ist sie vom mündlichen Gebrauch ins offizielle Gebet übergegangen.

So ist es gekommen, dass wir das Bittgebet von Jesus mit einem Lob Gottes abschliessen. Nachdem wir unsere Bitten vorgebracht haben, sagen wir zu Gott: Du bist so gut! Du bist der König, denn dein ist das Reich! Du bist stark und mächtig, denn dein ist die Kraft. Du bist schön und prächtig, denn dein ist die Herrlichkeit! Und dies für immer und ewig!

4. Kann man Gott heute noch loben?

Aber kürzlich sagte jemand in einer Gesprächsrunde: Kann man Gott heute noch loben, wenn man all das Leid unter den Menschen und die Zerstörung der Erde sieht? Muss man da nicht vielmehr sagen: Warum hast du die Erde verlassen? Kümmert es dich nicht, dass Menschenkinder zum Himmel schreien?

5. Nur, wer auch klagen kann

Da antwortete jemand: Schauen wir doch in die Gebetsschule der Psalmen. Da finden wir herrliches Gotteslob, aber auch bitterste Klagen! Das eine steht ganz nahe beim anderen. Vielleicht kann man Gott nur dann wirklich loben, wenn man auch seine Klage wirklich vor Gott bringt.

Schön an den Psalmen finde ich aber, dass das Lob das letzte Wort hat. Der letzte Psalm ist ja reines, herrliches Gotteslob. Und das ist mein erster Gedanke zum Lobpreis: Wir können Gott nur dann ehrlich und von Herzen loben, wenn wir auch unseren Schmerz, unsere Hilflosigkeit, unsere Angst usw. vor Gott bringen. Dann werden wir tief in uns auch das andere, ganz starke Gefühl wahrnehmen: Vater, du bist so gut! - Das Gefühl, das wir bei Jesus sehen konnten, als er spontan rief: Ich preise dich, Vater!

Das ist ein erster Gedanke dazu: Gott loben kann nur der, der auch klagen kann.

6. Lob weist über die Realität hinaus

Ein zweiter Gedanke. Das Lob weist über die Realität hinaus. Wenn wir in der Bibel nachforschen, wo sonst ähnliche Verse wie dieser Lobpreis vorkommen, so finden wir das in der Offenbarung. Johannes, der Seher, hatte eine Vision. Er schaute, wie der

Erzengel Michael gegen den bösen Drachen kämpft. Es gelingt ihm, den bösen Drachen in den Abgrund zu stürzen. Dann heisst es: *«Und da hörte ich im Himmel eine mächtige Stimme rufen: «Jetzt ist erschienen das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Vollmacht seines Gesalbten, des Christus.»*

In dieser Vision kommt die grosse Hoffnung zum Ausdruck, dass Gottes Liebe einmal alles regieren wird. Das ist jetzt zwar noch nicht so, aber wir haben die feste Zuversicht, dass es bald so sein wird! Diese Zuversicht und Hoffnung sprechen wir aus, wenn wir beten: «Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit. Amen.» Der Lobpreis weist über die Realität hinaus in die Zukunft.

7. Neue Wirklichkeit im Lob und im Dank

Und ein dritter Gedanke. Dass Gottes Liebe alles regieren wird, ist nicht nur eine Hoffnung, sondern das wird Wirklichkeit, wenn wir Gott loben und ihm danken.

Achten Sie mal darauf, was geschieht, wenn Menschen Gott loben in allen Lagen. Und achten Sie darauf, was geschieht, wenn sie das gemeinsam tun. Achten Sie darauf nicht mit einem kritischen Auge, sondern mit einem teilnehmenden Herzen.

Ich habe den Eindruck, wenn Menschen loben und danken und sich von Herzen freuen, dann werden sie schön, bekommen sie eine schöne Ausstrahlung.

Ich habe den Eindruck, wenn eine Gemeinschaft in tiefer Andacht Gott lobt, so senkt sich ein Friede auf diese Gemeinschaft herab.

Ich habe den Eindruck, wenn Menschen, bevor sie ein Problem diskutieren, Gott danken und ihn von Herzen loben, so lösen sich viele Probleme wie von selbst.

Wenn wir Gott loben und preisen, so wird etwas von der zukünftigen und himmlischen Realität unter uns schon Wirklichkeit. Wir schauen wie durch die Wolken in das himmlische Licht und spüren etwas von diesem Licht in unserem Geist.

8. Gott ist im Lob gegenwärtig

Noch eine Beobachtung. Welches sind die beiden beliebtesten Gesänge von Taizé? «Ubi caritas et amor, Deus ibi est.» «Wo Güte und Liebe ist, da ist Gott.» Und das andere: «Laudate omnes gentes, laudate Dominum.» «Lobsingt ihr Völker alle, lobsingt und preist den Herrn.» Warum sind diese einfachen Lied so beliebt? Vielleicht deshalb, weil viele Leute spüren, dass Gott gegenwärtig ist, wenn wir ihn loben.

9. D'Chraft hätt gfählt!

Liebe Gemeinde, wir kommen zum Schluss der Reihe über das Unservater. Das Gebet Jesu beginnt mit dem vertrauensvollen Abba, lieber Vater, und dem ehrfürchtigen: «Geheiligt werde dein Name.» Es folgt die Bitte, dass Gottes Reich komme. Dann bringen wir unsere Not vor Gott: den Hunger und alle leiblichen und seelischen Bedürfnisse. Die Schuld und alle gebrochenen Beziehungen. Die Angst vor dem Bösen und das Böse in uns. Aber dann schliessen wir mit dem Lobpreis und nehmen schon vorweg, dass Gott das Gebet erhört.

Gehört dieser Schluss wirklich zum Unservater oder ist es ein späterer Zusatz? Dazu eine kleine Geschichte. Ich sprach mit Stefan Staubli, der Pfarrer in St. Peter und Paul ist. Staubli

erzählte: Ich habe mit einer Gruppe mal einen Gottesdienst vorbereitet hat und da sagten wir: Wir lassen die Doxologie am Schluss weg. Und so haben wir es gemacht. Und nach dem Gottesdienst kam ein Kind zu mir, das eine Behinderung hatte, ein Down-Syndrom. Das Kind sagte zu mir: «*D Chraft hät gfählt!*» Stefan Staubli stutzte einen Moment, aber dann verstand er. «*D Chraft hät gfählt!*» Denn sie haben nicht gebetet: «*Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*»

LITERATUR

Nicolaus, Georg. Die pragmatische Theologie des Vaterunsers und ihre Rekonstruktion durch Martin Luther. Leipzig 2005

Schweizer, Eduard. Das Evangelium nach Matthäus. NTD. Göttingen & Zürich 1986.

Titelbild: Majolikaplatten mit dem Text des Vaterunsers in der Paternosterkirche in Jerusalem. Foto: Pfarrer Arnold Steiner

